

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 24: Sondernummer

Rubrik: Ortsgruppen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kerzenlicht am grünen Tannenbaum in der Stube. Und wie die Menschen der uralten Zeit sich auf die Gaben des kommenden Frühlings und Sommers freuten, so gehören heute noch Geben und Erfreuen zum Inhalt des Sonnwendfestes.

So feiern auch wir Freidenker Sonnenwende, und auch uns ist das Feuer Sinnbild für etwas: Sinnbild für die Hoffnung, dass eine Zeit kommen werde, wo die Menschen friedlich und glücklich und edel sind und einander helfen, und es soll uns Sinnbild sein für den festen und freudigen Willen,

selber friedlich und gut und wahr zu sein. Denn jene schöne Zeit ohne Streit und Krieg und Not kommt nicht von selber; wir Menschen müssen sie herbeiführen dadurch, dass wir selber so sind, wie wir sie wünschen, dass alle Menschen wären. Wenn ihr das verstanden habt, meine lieben jungen Freunde, so habt ihr den Sinn der Freidenker-Sonnwendfeier verstanden — und dann steht es gut um euch.

E. Brauchlin.

Verschiedenes.

Religion in China.

Aus einem Erlass der chinesischen Regierung an die chinesischen christlichen Kirchen und Missionen: «Religionsunterricht bedeutet Knebelung der anenschlichen Denkfreiheit. Die Religion ist ein Phantasiegebilde. Die Regierung duldet nicht, dass man Schulen auf solchem Grund führe.» In China wird der Religionsunterricht in jeder Form, auch ausserhalb des Stundenplanes und des Schulgebäudes verboten, ebenso der Gebrauch der Bibel untersagt. (Aus einem Aufsatz über «Missionsverhältnisse» in den «Basler Nachrichten», Nr. 826.)

S. A. Pfarrer.

Adolf Hitler hat verfügt: «Bei den Truppenkommandos sind ab sofort je ein Geistlicher einzustellen. Die Herren Pfarrer müssen Pg. sein und stehen im Range eines Sturmbannenführers z. B. V. Bestätigung bzw. Bestellungsurkunde nur durch die oberste S. A.-Führung direkt. Bei den Feldgottesdiensten der S. A., die möglichst mit Fahnenweiheungen verbunden sind, sprechen nur die S. A.-Geistlichen. Der Pg. Pfarrer Münchmeyer, M. d. R., wird als Speziatreferent für die Geistlichen in der S. A. ab sofort in die oberste S. A.-Führung berufen.» (Stimme der Vernunft.)

Autos werden gesegnet.

Das in Friedrichshafen erscheinende «Seebrett» erhält in seiner Nummer vom 19. Juli 1932 die folgende Anzeige: «Am Sonntag, 24. Juli, dem Vortag von St. Christoph, werden vor der Wallfahrtskirche Mariabrunn am Bodensee Auto gesegnet von morgens 10 Uhr bis abends 8 Uhr. Kath. Pfarramt Mariabrunn: Pf. Pflug.» (Stimme der Vernunft.)

Hühner im Mönchskloster.

Ein eigenartiger «Kulturmampf» spielt sich seit einigen Jahren schon in Griechenland ab, um die wichtige Frage nämlich, ob die Mönche des Klosters auf dem heiligen Berge Athos Hühner halten dürfen. Auf Grund der Klosterordnung ist es verboten, dass sich «weibliche Wesen» auf dem Athosberg aufhalten. Die Mönche gaben sich aber doch mit solchen weiblichen Wesen ab, deren «Fehlritte» mit ihren Früchten ihnen zur Vervollständigung ihres Speisekarte hochwillkommen waren. Die Klosterbehörden belegten die unschuldigen Hühner mit einem Verbot, die Mönche wollten ihre «weiblichen Wesen» nicht missen, und nun zerbricht sich das Ministerium in Athen den Kopf über die Frage und kann sie anscheinend nicht lösen. (Stimme der Vernunft.)

Die Satansbibel.

D. F. V. Auf einer Tagung des Evang. Lehrerbundes in Stuttgart versiegte sich der Reichsführer des Bundes, Hauptlehrer Schemm, zu der Behauptung, in Deutschland wäre nur noch der kleinste Teil der Kirchen vorhanden, wenn Adolf Hitler sie nicht vor dem Schicksal der russischen und spanischen Kirche bewahrt hätte. Herr Schemm scheint sich über die religiösen Ansichten seines Führers nicht ganz klar zu sein. Es war kein geringerer als Adolf Hitler selbst, der in einer im offiziellen Naziverlag erschienenen Broschüre «Der Bolschewismus von Moses bis Lenin» über Luthers Bibelübersetzung folgendermassen urteilt:

«Seine Übertragung mag meinethalben der deutschen Sprache genutzt haben, der deutschen Urteilstafel hat sie heillos geschadet. Herr des Himmels, was für ein Glorienschein liegt jetzt über der Satansbibel. Luthers Poesie funkelt derartig, dass sogar die Blutschande der Töchter Lotas einen religiösen Schimmer hat Diese Satansbibel ist aber bis heute noch Grundlage des deutschen Christentums.»

Zweierlei.

D. F. V. Auf dem Fragebogen für die «Personenstands- und Betriebsaufnahme» vom 10. Oktober heisst es in den Erläuterungen: «Durch die Frage nach der Religion (Spalte 7) soll nicht die innere Überzeugung, sondern die äussere rechtliche Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft oder Weltanschauungsgemeinschaft ermittelt werden.»

Hier ist also amtlich festgestellt, dass heute die innere Überzeugung und die äussere Konfession nichts mehr miteinander zu tun haben.

Ein Fussballer-Gottesdienst.

In der St. Pauluskirche der englischen Stadt Kingston fand diese Woche schon zum 7. Male der jährliche Gottesdienst für Fussballfreunde der Stadt und Umgegend statt. An den Querbalken unter der Kirchendecke waren Fussbälle aufgehängt, darunter als besondere Relique auch der Ball, den das East Surrey Regiment im Weltkrieg bei einer Offensive aus dem Schützengraben hinauskickte. Die Kirchenstühle waren mit bunten Fussballschemen verhängt und in den Gängen standen Linienrichter mit Fähnchen, während im Mittelschiff ein richtiges Tor mit Posten und Latte aufgestellt war. Vor Beginn des Gottesdienstes liess sich der Pfarrer mit dem Kirchenvorstand und dem Kirchenchor mit Blitzlicht photographieren. Dann gab der beliebte Kingston-Fussballer Jack Ford einen Solovortrag zum besten, und der Geistliche leitete seine Predigt mit dem schrillen Pfiff einer Schiedsrichterpfeife ein. Er benützte die seltene Gelegenheit, ein so volles Lokal mit vielen Kirchenschwänzen vor sich zu haben, um diesen ein wenig die Leviten zu lesen. Er bezeichnete die vielverbreitete Redensart, dass Leute, die nie in die Kirche gehen, ebenso gut oder besser sind als die Kirchengänger, als blühenden Unsinn («Canting Humbug»). Es sei auch falsch, immer von den Rieseneinnahmen der Kirche zu reden. Die Einkünfte aus der Vergnügungssteuer zeigten deutlich, wer die Rieseneinnahmen macht. Auch das Problem der Arbeitslosigkeit will der sportsfreie Geistliche, er heisst Rev. Wellesley Orr, sozusagen spielen lösen. Es würde, so meint er, genügen, wenn jeder Vollbeschäftigte den Ertrag eines halben Arbeitstages seinem arbeitslosen Brüder schenkte. Jedenfalls hat der Mann durch den schrillen Pfiff seiner Refereepfeife soviel erreicht, dass man weit mehr von seiner gutgemeinten Weisheit spricht, als wenn er in überliefelter Weise zu leeren Änkan geredigt hätte.

Ortsgruppen.

BADEN. Samstag, den 17. Dezember: Sonnenwendfeier im Lokal «Zur Seerose». Die Gesinnungsfreunde werden gebeten, ihre Familien und Freunde zu dieser Feier mitzubringen.

Freitag, den 30. Dezember, spricht Gesinnungsfreund Nat. Rat Dr. A. Schmid in öffentlichem Vortrag über «Der Sinn des Lebens». Dieser Vortrag findet ebenfalls im Saal des Rest. «Seerose» statt.

BERN. — Nächste Anlässe:

Am Sonntag, den 18. Dezember, abends 7.30, findet im grossen Saale des «Bierhübeli» unsere diesjährige Sonnenwendfeier statt, und zwar öffentlich. Näheres siehe Programm.

Sonntag, den 25. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im grossen Saale des «Ratskeller» Kinder-Sonnenwendfeier.

Zu beiden Anlässen ergeht an alle Mitglieder und Interessenten freundliche Einladung. — Vergessen Sie unsere Tombola nicht.

THUN. Die Gesinnungsfreunde sind eingeladen, an der Sonnenwendfeier der Ortsgruppe Bern teilzunehmen, ebenso können die Kinder an der Kinderfeier in Bern teilnehmen. Näheres ist unter «Bern» ersichtlich.

Der Vortrag von Gesinnungsfreund Dr. Walter, Zürich, «Kann die Existenz Gottes bewiesen werden?» hat allgemein befriedigt. So gar die Gegner haben sich über die sachliche Art lobend ausgesprochen. Wir können allen Ortsgruppen diesen interessanten Vortrag sehr empfehlen. Gesinnungsfreund Dr. Walter sei noch an dieser Stelle herzlich gedankt.

TOGGENBURG. Gesinnungsfreund E. Brauchlin aus Zürich ist am 17. Dezember (Samstag) bei uns zu Gast. Er spricht an genanntem Tage im Lokal zum «Adler» in Wattwil, um 20 Uhr, einleitend über die Bedeutung der Sonnenwendfeier und hernach dient er uns mit einem Referat über «Religiöse Fragen in atheistischer Beleuchtung». Mitglieder, reserviert Euch diesen Abend für diese Veranstaltung und bringt Gäste mit.

WINTERTHUR. 20. Dezember 1932, abends 8 Uhr, im Grüttilokal der «Helvetia». Mitgliederversammlung mit Referat von Sekretär R. Staiger über «Die Kirche als Instrument der herrschenden Klasse.» Zwecks Besprechung des Abschlusses werden die Untergruppenkassiere und Rechnungsrevisoren dringend erwartet.

14. Januar 1933: Generalversammlung. Event. Anträge sind dem Vorstand möglichst frühzeitig einzureichen.